

Hauspostille zum 7. Sonntag nach Trinitatis, 26. Juli 2020

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. (Eph 2,19)
Das Wort für die Woche will uns schmecken lassen, uns auf der Zunge zergehen lassen, was wir sind: Gast. Eingeladen. Geehrt. Nicht fremd, sondern Mitbürger an Gottes Tisch. Ein Recht, uns gegeben, damit wir nicht wieder Knechte werden, sondern frei und aus der Fülle leben.

Einstimmung: (*Leitvers Ps 22,27 mit Ps 107,5-6.8-9*)

***Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; *
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.***

Die hungrig und durstig waren *
und deren Seele verschmachtete,
die dann zum HERRN riefen in ihrer Not, *
und er errettete sie aus ihren Ängsten
die sollen dem HERRN danken für seine Güte/
und für seine Wunder, *
die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele *
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

***Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; *
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

2) Brich dem Hungrigen dein Brot;/ du hast's auch empfangen./
Denen, die in Angst und Not,/ stille Angst und Bangen.

3) Der da ist des Lebens Brot,/ will sich täglich geben,/ tritt
hinein in unsre Not,/ wird des Lebens Leben.

4) Dank sei dir, Herr Jesu Christ,/ dass wir dich noch haben/ und
dass du gekommen bist,/ Leib und Seel zu laben.

5) Brich uns Hungrigen dein Brot,/ Sündern wie den Frommen,/
und hilf, dass an deinen Tisch/ wir einst alle kommen.

Gebet

Vater im Himmel, du kennst die Unruhe unserer Zeit und unserer Herzen. Lass uns doch immer wieder zur Stille kommen, in der unsere Nerven sich erholen können. In der ein gutes Wort gefunden wird, aus dem heraus gute Gedanken erstehen können. Aus der heraus wir einander neu wahrnehmen in unserem Reichtum und unserer Armut. In dem was, wir einander sein können, und in dem, was wir benötigen. Du siehst uns. Hilf uns einander zu sehen. Wir legen dir ans Herz, was uns bekümmert und bewegt:

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

*Herzliche Grüße aus dem Urlaub,
Pastor Helmut Gerber*

„Life“- Gottesdienste gibt es (je nach Wetter) am Sonntag, dem:

- 26.07. um 10 Uhr auf dem Kirchhof / in der Kirche Neuburg
- 26.07. um 14 Uhr auf dem Kirchhof / in der Kirche Goldebee

Christus ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

Wir beten in der Stille...

Herr Jesus Christus, du hast den Hunger der Menschen gesehen und ihnen Speise gegeben, dass sie satt wurden. Du kennst unseren Hunger nach Leben. Wir bitten: Gib uns, was wir zum wahren Leben brauchen.

Lesung des Evangelium: Johannes 6,1-15

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus ging weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silberroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?

Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel

öffnen, denn nur dann können sie uns überhaupt erreichen und helfen, wie es Anfang des Hebräebriefes von den Engeln heißt (1,13): *Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?*

Wenn wir mit Bonhoeffers Worten gerne singen *Von guten Mächten wunderbar geborgen*, dann sollten wir auch offen für die sein, denen wir begegnen, denn *Engel müssen nicht Männer mit Flügeln sein...* (Rudolf Otto Wiemer). In der Begegnung bereichern wir und gegenseitig in der ganz praktischen Zusage *du bist mir wichtig, ich nehme dich in meinen Schutz, ich gebe dir zu essen.*

Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene: Es war und ist für die Gemeinde gefährlich, das zu zeigen, was mir der Grund meines Lebens ist, was mich mit der Welt und dem Leben verbindet. Die Mächtigen aller Zeiten versuchen zu gerne, Einheit und Zusammengehörigkeit mit Gewalt zu erreichen, statt zu erkennen, dass sie schon Wirklichkeit ist in Gott. So heißt es im Brief selbst: *Wisst, dass unser Bruder Timotheus wieder frei ist* (13,23). Gefangene sind aus der Gemeinschaft gerissen. Für sie ist Gemeinschaft wichtig. Und wieder werden wir auf uns selbst gewiesen: *Wir sind verletzlich: Denkt an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.* - Leben, Gemeinschaft, Kinder, das macht verletzlich. Aber in dieser Verletzlichkeit werden wir getragen von dem der sich eingibt in die Welt für uns, der uns will und uns trägt, der uns zum Leben führt, weil er liebt.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr. 418.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) *Brich dem Hungrigen dein Brot./ Die im Elend wandern./ führe in dein Haus hinein;/ trag die Last der andern.*

vergleichen uns auf dasselbe Ziel hin am gleichen Maßstab: Ich bin man besser als Du im ... in Bezug auf das Urteil der Eltern als der ersten Bezugspersonen. Ich fühle mich weniger beachtet. Ich komme zu kurz. Ich kann als erster von 6 Kindern einiges dazu sagen. Aber man kann die Sache auch anders herum betrachten: Ich bin immer wieder erstaunt über die Nähe und die Verschiedenheit von uns Geschwistern. Man spürt, wir kommen aus einem Stall, es verbindet uns so viel gemeinsames Leben - und doch sind wir sehr verschieden. Eifersucht versucht zu unterscheiden, sucht das Trennende um sich selbst zu behaupten. Die Bruderliebe sucht nach dem Gemeinsamen, das uns verbindet und zugleich darin nach dem Geheimnis des anderen, dem, was uns bereichert. Selbst wenn man resigniert sagt: *Freunde kann man sich aussuchen, Verwandte hat man...*, dann kann man diese Gemeinsamkeiten doch über die Familie, die Nation und Kultur hinaus spüren. Das ist gemeint vor dem Horizont der ganzen Menschheit. Und Liebe ist da wieder ganz praktisch gedacht, wie Jesus denkt, wenn er von dem barmherzigen Samariter erzählt, der als Bruder und Feind dem verwundeten Juden am Weg hilft.

Als ich bei einem vietnamesischen Imbiss mal Essen mitnahm und wartete, dass es fertig würde, da sah ich dort einen kleinen Tempel mit Buddha-Figur, Opferschalen und Räucherstäbchen stehen. Und statt zu denken, wie fremd, überkam mich ein Gefühl von Verbundenheit: Dieses hart arbeitende vietnamesische Ehepaar weiß auch etwas davon, wie sehr wir auf Segen angewiesen sind. Sie versuchen sich auf ihre Weise mit dem Ganzen zu verbinden und sich sozusagen zu erden, statt sich am eigenen Schopf festzuhalten. Fremd und doch vertraut. Da sind wir schon bei der heiligen Pflicht der Gastfreundschaft in der Antike: Ein hoher Wert auf Gegenseitigkeit, weil Menschen auf sich gestellt damals viel weniger sicher waren. Und die Sache mit Engeln: Es tut uns gut, uns dem Fremden zu

Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext Brief an die Hebräer 13,1-3:

Eine Erinnerung kam mir aus meiner Vikarszeit. Mein Vater kam zu Besuch, da er in der Nähe eine Sitzung vom Pastorenverein gehabt hatte - und brachte mir von meiner Mutter etwas zu essen mit. Ich war überrascht. Am Hungertuch nagte ich nicht, aber ich habe mich trotzdem sehr gefreut. Mütter sind doch ertümlich Ernährer. Und liebevolle Gedanken, Freude, dass ich da bin, das wird auch über das Essen transportiert. Etwas zu essen sagt mir: Ich will, dass Du lebst.

Ich will, dass Du lebst, das war Thema am letzten Sonntag, als wir an die Taufe gedacht haben. Der Anfang des Weges mit Gott in der neuen Geburt. Ja, und dann geht es weiter. Es geht um das Hineinwachsen in dieses Leben im Bund mit Gott in einer Welt, die mir nicht immer klar sagt: Du sollst leben. Was brauchen wir für Lebensmittel, wenn wir atmen: Zuerst Nahrung. Jesus hat für diese ganz ursprünglichen Bedürfnisse einen Blick. In Zeiten, als Hunger zum Leben der Menschen gehörte, sieht er *dass viel Volk*

zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Wir lesen das im Evangelium, in der frohen Botschaft, denn dieses Brot enthält eine Botschaft: Du sollst leben.

In der Epistel (Apostelgeschichte 2,41-47) heißt es aus der Urgemeinde gleich nach Pfingsten: Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Jesus hatte dieses Brotbrechen, das Abendmahl, gestiftet. Mir wird gegeben. Christus, das neue Leben, gibt sich selbst: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, für euch gegeben. - Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Solches tut zu meinem Gedächtnis: Leben zum Leben, das sagt das Abendmahl: Darum kann man es nicht aufwändig genug feiern - und darf auf der anderen Seite nicht das Zentrum verdecken: Du sollst leben. Ganz elementar für die Seele vermittelt in dem Stück Brot und dem Schluck Wein, der dir gegeben wird.

Zur Glaubwürdigkeit dieser Botschaft in Brot und Wein gehört Gemeinschaft. Wenn andere ausgeschlossen werden, dann ist diese Zusage nicht mehr bedingungslos. Warum soll ich das mehr verdient haben? Davon handelt der Predigttext und sagt uns, aufeinander Acht haben und miteinander Teilen ist zugleich eine Predigt für uns selbst. So heißt es im Hebräerbrief im 13. Kapitel, in den Mahnungen am Ende:

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.
Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.
Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Indem wir uns vorbehaltlos miteinander verbinden, verbinden wir uns zugleich mit Gott und können uns auch selber besser annehmen. Wie wir andere in ihrer Schwäche annehmen, so

können wir die eigene Hilfsbedürftigkeit leichter annehmen. Das eine geht nicht ohne das andere. Das eigene innere Ich und die Umwelt um uns herum haben letztlich nur eine einzige ungeteilte Beziehung miteinander. Das kann man nicht aufteilen, ohne in sich selbst gespalten zu sein. Aber das ist ja der Normalfall bei uns, wie die Schöpfungsgeschichte uns sagt: Gute und Böse. Voll Scham, weil nicht in sich selbst eins. Zernagt vom Misstrauen: Meint die Umwelt, die Menschen, das Leben, meint Gott, es wirklich gut mit mir? Mit der Angst, ich muss für mich sorgen, sonst bin ich verraten und verkauft. All das in dieser - wie wir sagen - gefallenen Welt auch nicht grundlos und als Teil unseres Lebens. Gott weiß das und gibt den Menschen Felle, sich zu schützen und zu verstecken in dieser Welt, so erzählt die Schöpfungsgeschichte dann ganz bildhaft.

Aber genau darum ist es so wichtig, sich nicht in dem Kampf zu verlieren, sondern neu die Beziehung zu suchen, in die Beziehung zu gehen und darin auch gute Erfahrungen zu machen. Immer neu zu riskieren, auf die anderen zuzugehen, auch auf die Gefahr hin, enttäuscht zu werden. Jesus hat es gewagt und ist den Weg bis zum Ende gegangen, bis zum Kreuz. Dieses Kreuz hält darum alle Widersprüche zusammen, bis dahin, dass er sich als Auferstandener eben nicht von der falschen Welt zurück zieht, sondern seine Jünger in sie hinein sendet. Und so auch hier: Selbst Brot zum Leben werden in der brüderlichen Liebe. Selbst offen zu seine für Fremde in der Gastfreundschaft. Die Gefangenen und Misshandelten nicht aus den Augen zu verlieren, weil wir im Leibe, sprich in unserer eigenen Gefangenschaft in unseren Ängsten leben und Zuspruch und Gemeinschaft brauchen.

Bruderliebe - wer Geschwister hat kennt auch die Eifersucht unter Geschwistern und dass es da mit Liebe gar nicht immer so weit her ist. Aber sie ist doch ein Ausdruck der Nähe: Wir